



5 C Geisenheim

Abstammung: *Vitis berlandieri* x *Vitis riparia*

Herkunft

Die Unterlagssorte 5 C Geisenheim entstammt ebenfalls dem Sämlingsfundus, den Sigmund Teleki aus den aus Frankreich zugesandten Samen erhalten und in Villany nach dem Aufwuchs in verschiedene Typenklassen eingeteilt hatte.

Nach Angaben von Andor Teleki wurde der Typ »5 C« im Jahre 1922 von Alexander Teleki aus der Typengruppe 5 A ausgelesen, also einem Typ dessen Blattform mehr dem Ripariatypus mit geringer Triebspitzenbronzierung entspricht. Im Jahr 1930 war Prof. Dr. H. Birk, damaliger Leiter des Instituts für Rebenzüchtung und Rebenveredlung in Geisenheim, auf der Suche nach einer Unterlagssorte, die eine gute ökologische Streubreite besitzt, aber beim Riesling nicht – wie die »5 BB« – zum Verrieseln führt. Er hatte die Gelegenheit die Rebanlagen von Teleki zu besichtigen. In dem nicht sortenreinen Bestand des »5 C«-Feldes fiel ihm die geringe Geiztrieb Bildung und die frühe Holzausreife dieser Selektion besonders auf. Gemeinsam mit Alexander Teleki markierte er zehn morphologisch einheitliche Stöcke und ließ sich das Holz zum Zwecke der weiteren Prüfung nach Geisenheim schicken.

Die erste Versuchsanlage mit diesen zehn »5 C«-Klonen wurde 1936 in so genannten preußischen Rebschnittgarten in Hochheim am Main erstellt. Nach der Prüfung der vegetativen Eigenschaften und dem Abschluss der Affinitäts- und Adaptionsversuche wurden die Klone 6 Gm und 10 Gm als die besten erkannt und 1956 beim Bundessortenamt zur Eintragung in die Sortenschutzrolle angemeldet. Der Sortenschutz wurde im Jahr 1961 für das Land Hessen erteilt. Die Selektion von Subklonen begann 1964 mit 34 Kleinklonen, welche einer intensiven Leistungsprüfung und einer sanitären Prüfung durch serologische Virus-tests und Indexing unterzogen wurden. Für das Institut für Rebenzüchtung und Rebenveredlung



der Forschungsanstalt Geisenheim als systematischer Erhaltungszüchter erfolgte im Jahre 1982 beim Bundessortenamt die Eintragung des Klon 6 Gm, dessen Subklone und des Klon 10 Gm in die Sortenliste.

Anbau und Verwendung

Die 5 C Geisenheim gehört bis heute zu den wichtigen Unterlagen Deutschlands. In anderen europäischen Ländern ist sie wenig verbreitet. In Kalifornien und Australien hat man die »5 C« auf Grund einer Verwechslung lange Zeit als »SO 4« bezeichnet und mit gutem Ergebnis verwendet.

Die 5 C Geisenheim toleriert Aktivkalkgehalte bis zu 17 Prozent, neigt aber auf feuchten Standorten und besonders bei kühlen, staunassen und verdichteten Böden zu Chlorose. Die Pfropffaffinität ist zu allen Ertragssorten sehr gut und die Bewurzelung in der Rebschule problemlos. Die Unterlage verleiht dem Edelreis einen mittleren bis starken Wuchs und liegt somit zwischen den Unterlagssorten »5 BB« und »SO 4«. Sie besitzt nur eine mittlere Trockentoleranz und ist damit nicht für extreme Trockenstandorte geeignet. Den optimalen Standort stellen leicht erwärmbare, tiefgründige, mittlere und leichte Böden dar. Bei blühempfindlichen Sorten verhindert die »5 C« das durchrieseln. Im Unterlagsschnittgarten erreicht sie unter den *Vitis berlandieri* x *Vitis riparia*-Kreuzungen die früheste Holzausreife. Diese Eigenschaft überträgt die Unterlage auch auf das Edelreis und führt damit zu einem frühen Vegetationsabschluss, einer optimalen Holzausreife und zu einer frühen Reifeentwicklung der Trauben.



Für Geisenheim eingetragene Klone:

Klon 6 Gm, Klon 10 Gm, Klon 6-13 Gm, Klon 6-16 Gm, Klon 6-22 Gm, Klon 6-52 Gm, Klon 6-53 Gm.

Ampelographie:

Triebspitze: halboffen bis offen, gelbbraunlich-grün mit geringer Wollbehaarung; **junges Blatt:** dreilappig, breit mit keilförmigem Mittellappen, gelblich grün, oft mit ganz leichtem bräunlichem Hauch, Oberseite glänzend, Unterseite borstig behaart, Blattstiel grün, sonnenseitig leicht rötlich gestreift mit wolliger Behaarung; **ausgewachsenes Blatt:** dunkelgrün, glänzend, groß, dreilappig mit breitem Mittellappen, Seitenbuchten wenig eingeschnitten, Stielbucht durch breiten Zahn angedeutet, Nerven der Unterseite kurzborstig mit Borstenbüscheln in den Nervenwinkeln, Blattrand breit gezähnt mit gelber, punktförmiger Spitze, Stielbucht u-förmig; **Triebachse:** sonnenseitig rotbraun, unterseits hellgrün mit einzelnen Wollhaaren am Internodium, Ranken überwiegend dreiteilig, rotbraun; **Blüte:** männlich bis männlicher Scheinzwitter. ♂

Eigenschaften:

Trockentoleranz:	mittel
Chlorosefestigkeit:	mittel bis gut
Aktivkalktoleranz:	~ 17%
Wuchskraft:	mittel bis stark
Bewurzelung:	gut
Vegetationsabschluss:	mittel
Pfropffaffinität:	sehr gut